

12.01.07

# Alle Therapien vorerst abgebrochen

## Ganz anders als der Förderunterricht an der Schule

mr. – Der Fall der Familie Jöster aus Altenbruch ist kein Einzelfall: Wie Ilka Eggemann von der Pädagogisch-Therapeutischen Einrichtung (PTE) in Cuxhaven berichtet, sind alle vom Jugendamt der Stadt geförderten Maßnahmen in ihrer Einrichtung zum Jahresende abgebrochen worden.

Betroffen seien rund 20 bis 25 Kinder, von denen einige ohnehin kurz vor dem Ende der Therapie standen. „Das war nicht ganz so schlimm“, so Ilka Eggemann, „aber bei den anderen Fällen standen die Kinder noch mittendrin.“ Zum Wohle dieser Kinder hätte sie sich gewünscht, dass wenigstens die laufenden Maßnahmen noch hätten zu Ende geführt werden können.

Abgebrochen wurden alle Maßnahmen, gleich aus welchem Grund die Kinder die Einrichtung besuchten. Die Eltern mussten ihre Anträge neu stellen. Bisher sind nach den Informationen von Ilka Eggemann alle Folgeanträge vom Landkreis abgelehnt worden. Einige Antworten stehen offenbar noch aus.

„Eine abgebrochene Therapie ist für die Kinder ganz schlecht“, bekräftigt Ilka Eggemann. Sie schildert die Situation: „Sie kommen nicht nur mit Teilleistungsstörungen im Lesen, Schreiben oder Rechnen zu uns, sondern sind

häufig auch schon psychisch beeinträchtigt.“ Ganz häufig seien die Störungen mit dem ADS- oder ADHS-Syndrom verbunden.

Der schulische Förderunterricht könne in der Situation nicht helfen: Er finde in der Schule, dem Ort des Scheiterns, statt und arbeite nur an den Symptomen. In der PTE hingegen werde der Schriftspracherwerb noch einmal ganz neu mit anderen Wegen aufgebaut.

Hinzu komme die Therapie der Aufmerksamkeitsstörungen, der Konzentrationsfähigkeit und des Sozialverhaltens, basierend auf der wissenschaftlich fundierten Kenntnis, dass die Verhaltenstherapie bei der ADS-Behandlung unerlässlich ist.

### Erhebliche Beeinträchtigung

Die Folgen des Therapieabbruchs sind für Ilka Eggemann in einigen Fällen dramatisch: Kinder mit überdurchschnittlicher Intelligenz und Lernwillen verkümmerten in nicht passenden Schulformen, weil sie nicht ausreichend gut schreiben könnten. Das beeinträchtigte die seelische Entwicklung erheblich – mit zu befürchtenden Spätfolgen. Viele Jugendliche mit nicht adäquat behandelten Störungen seien schließlich so verbittert, dass ein Abrutschen deutlich häufiger ist als bei Kindern ohne solches Handicap.